FLORA.

№ 11.

Regensburg. 21. März. **1848.**

Inhalt: ORIGINAL-ABHANDLUNGEN. C. H. Schultz Bip., Zwei neue Bürger des Gebietes von Koch's Synopsis florae germanicae et helveticae. Hochstetter, Nachträglicher Commentar zu der Abhandlung „Aufbau der Graspflanze etc." (Schluss.)

Zwei neue Bürger des Gebietes von Koch's Synopsis florae germanicae et helveticae, von Dr. C. H. SCHULTZ Bip., Hospitalarzt in Deidesheim.

Die eine dieser Pflanzen, welche in den Gärten häufig cultivirt wird, und aus Nordameriea stammt, wurde an der Wiese bei Basel von Herrn Pfarrer Münch gesammelt, und mir als *Eupatorium cannabinum* Lin. mitgetheilt, ein Beweis, dass sie an einem Standorte gewachsen ist, wo man das einheimische *Eup. cannabinum* erwarten konnte. Diese Pflanze ist das herrliche *Eupatorium purpureum* Linn. *β. maculatum* Darlington. in Torrey et Gray, flora of North America II. p. 82. (= *Eupatorium maculatum* Linn. DC. pr. V. p. 152). Torrey und Gray betrachten nämlich die 5 von DeCandolle a. a. Orte als Arten unter §. 5. aufgeführten Pflanzen nur als Formen von *Eup. purpureum* Linn.

Die zweite Pflanze hat Herr Caplan David Pacher, zu Sagritz in Kärnthen wohnhaft, am Rande des Salmgletschers am Grossglockner gesammelt, und mir als *Taraxacum floribus aurantiacis* mitgetheilt. Ausser der Farbe der Blüthen, welche nicht constant ist, da ich auch Exemplare habe mit goldgelben Blüthen, von welchen die randständigen unterhalb livid sind, unterscheidet sich diese Art auf den ersten Blick von allen deutschen Arten durch den kurzen, dicken Schnabel der vollkommen reifen, selbst vom Fruchtboden getrennten Früchte. In dieser Hinsicht kommt es mit *Taraxacum apenninum* DC. pr. VII. p. 148, welches ich von Gussone selbst aus den Abruzzen besitze, und mit den andern *Taraxacis breviro-*

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0172-4

stribus, welche DC. pr. VII. p. 149 als §. 3. aufführt, und die sämmtlich von den Alpen Kleinasiens und Persiens stammen, überein. Nach dem Schnabel der Frucht könnte man eben so gut *Taraxacum* in zwei Gattungen theilen, als man diess bei *Crepis* gethan, von welcher Gattung man früher mit Unrecht *Barkhausia* getrennt hat. Allein die Länge und Dicke des Schnabels werden bei den einzelnen Arten durch Mittelformen, z. B. *Taraxacum capense* C. H. Schultz Bip. Ms. = *Pyrrhopappus turaxacoides* DC. pr. VII. p. 145. Drège! Docum. p. 47. exsicc. nr. 6176.) verbunden, und haben auf die Tracht der Pflanze, welche ich für die Bildung der Gattungen hoch anschlage, keinen besondern Einfluss. Unser *Taraxacum* ist durch und durch ein *Taraxacum*, in der Tracht übereinstimmend mit den andern kurzschnabeligen, welche sich auf den ersten Blick durch ihre Kleinheit auszeichnen.

Leontodon alpestris Tausch in Flora B. Z. 1821. p. 564 = *Taraxacum alpestre* DC. pr. VII. p. 148, aus den Schneegruben der Sudeten, soll nach Tausch a. a. O. ebenfalls einen dicken und kürzern Schnabel als die Frucht selbst haben. Allein der schuhlange Schaft und die spannenlangen Blätter scheinen mir nicht recht hierher zu passen. Hat Tausch vollkommen reife Früchte beschrieben, so bildet *Taraxacum alpestre* jedenfalls eine gute, von *Taraxacum officinale* verschiedene, zu den *Taraxacis brevirostribus* gehörende Art.

Unsere neue Art nenne ich *Taraxacum Pacheri* C. H. Sz. Bip. in litt. ad cl. Pacher! Es wäre etwa so zu unterscheiden:

Demum glabrescens, caule 2 — 2 1/4-pollicari, folia obverse lanceolata, runcinata, rarius subintegra subaequante, involucri nigricantis foliolis intim. 8—10, exterioribus totidem, ovato-acutis, erectis, duplo triplove brevioribus, floribus aurantiacis, rarius aureis, externis dorso lividis, achaeniis maturissimis cum rostro dilute olivaceo-cinerascentibus, 3 1/4 — 3 1/2 lin. longis, achaenii corpore oblongo, teretiusculo-compresso striato-sulcato, superne latiore, minute aculeolato, rostrum robustum subaequante, pappi 2 lin. longi, albi radiis subaequalibus denticulatis.

Die Exemplare von *Taraxacum apenninum* sind noch kleiner, die Blätter gegen die Basis zu mit breiterem scariösem Rande versehen, die Hülle blasser, alle Hüllschuppen corniculirt, die äussern lancett-linienförmig, Blüthen gelb, die äussern untern oft röthlich. Früchte

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0173-0

mit dem kürzern Schnabel 2 Linien lang und stachlicher. Pappus 1½ Linien lang, schmutzig weiss.

Mein *Taraxacum* erinnert durch die Blüthenfarbe und die Beschaffenheit des Fruchtschnabels an *Crepis aurea* Tausch. Mein *Taraxacum officinale β. Kalbfussii* in Flora B. Z. 1833 pag. 605 gleicht dem *Taraxacum Pacheri* sehr. Da ich jedoch von der ersteren, auf der Seyseralpe in Tyrol von mir gefundenen, Pflanze keinen reifen Samen besitze, lässt sich über die Verwandtschaft nichts sagen. Die in den Alpen botanisirenden Freunde bitte ich sehr, die *Taraxaca* in Bezug auf die Länge und Dicke des Fruchtschnabels zu untersuchen und mir Exemplare und Notizen s. Z. gefälligst mitzutheilen.

Nachträglicher Commentar zu meiner Abhandlung: „Aufbau der Graspflanze etc.“

Von Prof. Ch. F. Hochstetter in Esslingen.

(Schluss.)

Zur Befestigung meiner Ansicht von dem Fruchtbau der Kreuzblümler mag noch die Vergleichung mit den Früchten einiger verwandten Familien dienen. Da versteht sich nun, dass ich in der verwandten Familie der Mohnblümler die Beschaffenheit der Frucht ganz analog erkläre. Zunächst haben wir in der Gattung *Glaucium* eine zweiklappige Schote, deren Replum äusserlich auf zwei entgegengesetzten Seiten völlig wie ein Blattnerv von dem Grund der Schote bis zur Spitze sichtbar ist; in der Richtung dieser Nerven biegen sich an der Spitze zwei Narbenlappen abwärts. Ich erkläre die beiden Nerven für die Mittelnerven zweier Fruchtblätter, deren Ränder verwachsen und zwar in einander verschmolzen sind, und behaupte, dass beim Aufspringen der Frucht der Mittelnerv den beiden Placentarstämmen angewachsen bleibt, und die Fruchtblätter, je zwei nicht zusammengehörige Hälften, zu einer Klappe verbunden, von ihrem Mittelnerv sich lösen. Eben so löst sich die schwammige Scheidewand von ihren Placenten, mit denen sie ursprünglich ein Ganzes bildete (die Fruchtaxe denke ich mir gleich an ihrer Basis in zwei Placentarstämme sich spaltend, die aber durch Zellgewebe, das eine Scheidewand bildet, doch noch unter sich zusammenhängend waren). In dieser Weise denke ich mir auch die Frucht

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05963-0174-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Schultz Carl Heinrich [Bipontinus]

Artikel/Article: Zwei neue Bürger des Gebietes von Koch's Synopsis florae germanicae et helveticae 169-171